

SEX AND THE CITY: THE MOVIE

Carrie, Miranda, Charlotte und Samantha – wer bei diesen Namen nicht prompt ekstatisch wird, braucht im Grunde nicht weiter zu lesen. Natürlich handelt es sich bei den vier Damen um die Protagonistinnen von SEX AND THE CITY, einer der erfolgreichsten Fernsehserien der letzten Jahre. Nach diversen Zickenkriegen der Darstellerinnen um Sarah Jessica Parker – von denen zumindest die Boulevardpresse wieder und wieder zu berichten wusste – erlebt die Serie nun ein Revival auf der großen Leinwand.

So sehr der männliche Filmkritiker auch sucht – einer richtiger Haken lässt sich bei dem nachgeschobenen Kinofilm zur schlechthinnigen Frauenserie nicht finden. Ein wenig *corny* ist SEX AND THE CITY: THE MOVIE vielleicht allenfalls am Anfang, obwohl die relativ überflüssige „Was bisher geschah“-Sequenz zum Filmbeginn im Grunde ganz niedlich ist. Auch die recht anstrengende Länge von fast zweieinhalb Stunden, also immerhin knapp fünf Serienfolgen, hat ihren Grund: Selbstverständlich gereicht die Storyline einer Episode nicht für eine vollwertige Kinodramaturgie. Schließlich wollen die Geschichten der zahlreichen Haupt- und Nebencharaktere, die allesamt wiederbelebt werden, nicht nur entwickelt, sondern auch zu einem gebührenden Ende geführt werden.

Die Ausgangslage entspricht dem für viele eher unbefriedigenden Schluss der sechsten und letzten Staffel von SEX AND THE CITY: Carrie ist glücklich mit Mr. Big, Miranda mit Mann Steve und Sohn Brady, Charlotte mit Mann Harry und Adoptivtochter, Samantha mit Modelfreund Smith. Da diese allseitige Glückseligkeit natürlich Gift für jede Geschichtserzählung ist, weicht sie rasch handfesten Konflikten: Mirandas Mann geht fremd, Charlotte erhält die unverhoffte Chance auf eigenen Nachwuchs, Samantha langweilt sich in L.A. und – jetzt kommt der Hammer – Carrie und Mr. Big überlegen sich spontan, ob sie nicht heiraten sollten. Sogleich ziehen knisternde Turbulenzen am Horizont auf...

Nein, in ihrem nicht unriskanten Unternehmen haben Regisseur Michael Patrick King und Serien-Creator Darren Star – das lässt sich leider nicht anders sagen – das Meiste richtig gemacht. Nicht fehlen darf im Geschnatter der New Yorker Frauenrunde ein teils deftiger Humor, der aber nur selten etwas gewollt rebellisch wirkt (eine Verfänglichkeit, der auch die TV-Serie in ihrem späteren Verlauf hin und wieder erlegen war). Auch dass SEX AND THE CITY seit Beginn der Ausstrahlung im Juni 1998 in der Tat manches Tabu der notorischen US-Prüderie gebrochen hat, darf in diesem Zusammenhang nicht unterschlagen werden. Und dass frau in ihrem hemmungslosen Genuss der teilemanzipierten Geschlechtsgenossinnen allzu gerne über so manche uramerikanische Lebenssimplifikation hinwegsieht, sollte man niemandem ernsthaft zum Vorwurf machen. Oder würde etwa einer der Herren wegen eines lächerlichen Marines-Werbespots gleich die Übertragung der NBA-Finals abschalten?

SEX AND THE CITY: THE MOVIE entspricht überraschend konsequent den besten Erwartungen an das erst im Nachhinein folgerichtige Unterfangen und ist genau dieses: eine auf Spielfilm(über)länge aufgeblasene Kinoversion, die einer erfolgreichen Glamour-Fernsehserie die Krone aufsetzt. Natürlich nicht irgendeine Krone. Natürlich eine von Gucci. Oder Westwood. Oder Louis Vitton.

Wertung: ■■■■■■■■■□□□□□□ (8/15)

© T. Richter (filmversteh@gmail.com), Mai 2008